

# In der Wies kann Kies abgebaut werden

## Planfeststellungsverfahren abgeschlossen und rechtskräftig – Zahlreiche Auflagen – Kein Badesee

Von Wolfgang Traup

**Engelsberg/Tacherting/Feichten.** Die Absicht, dass im Bereich östlich von Wiesmühl Kies abgebaut wird, hat vor etlichen Jahren zu teilweise heftigem Widerstand bei betroffenen Anwohnern und in Gemeinden geführt. Dort soll Kies im Nassverfahren abgebaut werden und danach ein Grundwassersee entstehen. Nun ist das Planfeststellungsverfahren abgeschlossen.

Gegen das Planfeststellungsverfahren zum Kiesabbau „Schedersee“ in Wiesmühl hat niemand geklagt. Das hat das federführende Landratsamt Altötting auf Anfrage mitgeteilt. Deshalb ist der Planfeststellungsbeschluss seit 8. November rechtskräftig. Zunächst war Altötting deshalb, weil der weitaus größte Teil des Gebietes, auf dem der Kies abgebaut werden soll, zur Gemeinde Feichten und damit zum Landkreis Altötting gehört. Geklagt hat niemand gegen den Beschluss.

Der Eigentümer der Flächen, Benno Wieser aus Wiesmühl, will dort einen Natursee einrichten, der nach dem Kiesabbau entsteht. Auf einer Abbaufläche von etwa sieben Hektar soll zunächst im Trockenverfahren und anschließend im Nassverfahren der Kies abgebaut werden. Dadurch soll ein Natursee entstehen, für den keine intensive Nutzung wie etwa eine Fischzucht oder ein Badebetrieb zulässig ist, heißt es im Planfeststellungsbeschluss.

### Zahlreiche Einwendungen

Landratsamts-Pressesprecher Markus Huber bestätigt, dass es in dem Verfahren viele Einwendungen gegeben habe. Deshalb seien auch zahlreiche Nebenbestimmungen festgesetzt worden, um dem Rechnung zu tragen, „und die Auswirkungen des Kiesabbaus möglichst gering zu halten“.

Dabei ging es unter anderem um den Lärm, der von dem Betrieb der Kiesgrube ausgehen kann. Da seien Immissionswerte festgelegt worden, die nicht überschritten werden dürfen, so Huber, und beispielsweise das Verbot eines sogenannten Brechers.

Weitere Einwendungen bezogen sich auf das durch den Kiesabbau voraussichtlich erhöhte Verkehrsaufkommen. Daher wurden als Nebenbestimmungen die Errichtung einer Linksabbiegespur, ein Beschleunigungsstreifen sowie der Bau einer Verkehrsinsel in Tropfenform festgesetzt.

### DIE STELLUNGNAHME DES UVA: AUSWIRKUNGEN IN GRENZEN GEHALTEN

Der Umweltschutzverband Alztaal bezieht sich in seiner Stellungnahme auf die Aussage von Willi Pscherer (siehe Bericht oben): „Der Umweltschutzverband, in welchem die Anwohner als Gruppierung organisiert sind, sieht die Sache ähnlich. Einerseits ist man von den derzeit allerorts genehmigten Kiesgruben absolut nicht begeistert. Werden hier doch Naturressourcen ausgebaut, welche auch künftigen Generationen noch zur Verfügung ste-



In diesem Bereich bei Wiesmühl/Alz, angrenzend an die noch zur Gemeinde Tacherting gehörende Siedlung am Bachweg (rechts) und an der Altöttinger Straße, soll der Kies abgebaut werden und danach ein See entstehen.



Der geplante Kiesabbau soll in dem Bereich zwischen der Bundesstraße und der Kreisstraße AO 23 in Richtung Feichten verwirklicht werden.

Einwendungen betrafen auch die Befürchtungen, dass der Nassabbau Einflüsse auf die Wasserqualität haben könnte. Dem sollen etliche Nebenbestimmungen Rechnung tragen, so Huber. Dabei geht es unter anderem um das Verbot, die unter dem Kies liegende wasserundurchlässige Schicht abzugraben oder zu durchstoßen. Außerdem gibt es unter anderem die „Auflage der unbedingten Sauberhaltung der Kiesgrube“.

Die Gemeinde Feichten, auf de-

ren Hoheitsgebiet der weitaus größte Teil des Abbaubereichs liegt, stand dem Vorhaben von Anfang an positiv gegenüber, betätigt Bürgermeister Johann Vordermaier. „Wir hatten im Gemeinderat keine Einwände“, bestätigt er auf Nachfrage. Und wenn ein Unternehmen aus der Region den Kies abbauen, wie beabsichtigt, seien das auch noch kurze Wege. Dass Anwohner Bedenken haben wegen eines verstärkten Lastwagenverkehrs, dafür hat das

Feichtner Gemeindeoberhaupt Verständnis. Dennoch, so sagt er, werde sich die Belastung in Grenzen halten. Und die Gefahr, dass durch den Kiesabbau viel Staub in die Luft geraten könnte, sieht er auch nicht, denn der Kies solle ja gerade im Nassverfahren gewonnen werden, damit danach ein Grundwassersee entsteht. Das verhindere Staub. Und diesen See könnte man, so Vordermaier, „durchaus positiv sehen“.

Kritisch dagegen sieht die Ge-

meinde Tacherting das Vorhaben. Schon zu Beginn der Planungen vor zehn Jahren hatte sich der Gemeinderat eindeutig gegen das Vorhaben ausgesprochen. „Und an dieser Haltung hat sich bis heute nicht geändert“, erklärt Bürgermeister Werner Disterer.

### Tachertinger Bürger am meisten betroffen

Zwar ist die Gemeinde Tacherting mit der kleinsten Fläche von dem Vorhaben betroffen. Jedoch treffe es Tachertinger Bürger am meisten, erläutert Disterer. Denn die Siedlung am Bachweg, die zur Gemeinde Tacherting gehört, grenze unmittelbar an den Bereich der geplanten Kiesgrube. Bei angenommenen 30 Lkw-Fahrten pro Tag sei von einer erheblichen Lärmbelastung für die Anwohner auszugehen, argumentierte die Gemeinde in einer Stellungnahme. Außerdem liege die geplante Fläche sehr nahe an der Alz. Und die Alz, so die Kommune weiter, sei für die Trinkwasserversorgung und den Wasserhaushalt der Region bedeutsam. Es werde befürchtet, dass durch den Kiesabbau Schad- und Schwefelstoffe in die Alz oder das Grundwasser gelangen könnten.

Den Bedenken werde, so heißt es im Planfeststellungsbeschluss, durch die Nebenbestimmungen Rechnung getragen.

„Wir sehen das entspannt“, sagt

Engelsbergs Bürgermeister Martin Lackner. Im Flächennutzungsplan der Gemeinde Engelsberg war schon vorher die Fläche nördlich der Kreisstraße als Kiesabbaugebiet eingetragen. Deshalb und weil die Gemeinde Engelsberg nur mit einem kleinen Bereich von dem geplanten Kiesabbau betroffen ist, habe die Gemeinde keine Einwendungen erhoben. Und an dieser Haltung habe sich bis heute nicht geändert, sagt Lackner.

### Seit 2012 auf der Tagesordnung

Den Umweltschutzverband Alztaal beschäftigt der geplante Kiesabbau in Wiesmühl bereits seit 2012. Damals hatten sich die Anwohner in Wiesmühl im Umweltschutzverband in der Gruppierung „Kein Kies in der Wies“ zusammen mit der Vorsitzenden Gisa Pauli organisiert. „Dass sich die Thematik Kiesabbau im Chiemgau zu einer noch nie dagewesenen Goldgräberstimmung entwickeln würde, hätte niemand beim UVA gedacht“, so der Vorsitzende Reinhold Schöpf. „Heute wissen wir, dass Kiesgruben vom Staat privilegiert und fast überall eröffnet werden dürfen, solange keine massiven Umwelt- oder öffentliche Interessen dagegen sprechen.“

Der UVA hatte im Jahr 2014 noch gehofft, dass zumindest die ablehnenden Haltungen der Gemeinden Tacherting und Engelsberg beim Landratsamt die Ablehnung des Vorhabens bewirken würden. „Inzwischen wissen wir, dass die Genehmigung eines Hausumbaus für manchen schwieriger ist, als eine Kiesgrube genehmigt zu bekommen“, so Schöpf weiter.

Aus Sicht der Betroffenen wäre es eindeutig besser, ohne Kiesgrube in der Nachbarschaft zu wohnen. Stelle der Betrieb doch „eine erhebliche Einschränkung unserer Lebensqualität dar“, so Willi Pscherer, ein direkter Anwohner und Mitglied der Aktionsgruppe „Kein Kies in der Wies“. Dennoch kann er dem Verfahren auch etwas Positives abgewinnen. „Rückblickend hatten die Einwände, nicht nur von uns, sondern auch von diversen Behörden und Gemeinden, den Bereich Wasser, Naturschutz, Immissionsschutz betreffend, dazu geführt, dass gegenüber den ursprünglichen Planungen, welche eine Maximalausbeutung der Ressource bedeutet hätte, massive Abstriche gemacht wurden und damit die Belastung für uns Anwohner etwas geringer sein dürfte. Beispielsweise wurden die Abbaufläche, Betriebszeit als auch der zulässige Lärmpegel begrenzt“, so Pscherer.

der Bausubstanz dritter verantwortlich ist, dürfte sicherlich den Einwendungen der Anwohner geschuldet sein. Auch das Recht der Anwohner auf Lärmmessung in begründeten Fällen sieht der UVA unter diesem Aspekt. Dem Betreiber wird auf Dauer das Haftungsrisiko für Sach- und Umweltschäden auferlegt. Solche Festlegungen sucht man bei anderen Genehmigungen oftmals vergeblich.

In der Genehmigung wurde

unter anderem ein besonderes Augenmerk auf den Erhalt des bestehenden Eisweihers und Waldweihers in Verbindung mit einer notwendigen Bachverlegung gelegt. Dies begrüßt der UVA überdies.

Der Umweltschutzverband ist über diese weitere Kiesgrube absolut nicht begeistert, aber man habe zusammen mit den Anwohnern zumindest ein Verfahren erreicht, das die Auswirkungen und Risiken für Natur, Umwelt und Anwohner in Grenzen hält.